ETHIK
UND
SOZIALWISSENSCHAFTEN

Streitforum für Erwägungskultur

EuS 3 (1992) Heft 2

INHALT

VIERTE DISKUSSIONSEINHEIT, METAKRITIK UND BRIEF

HAUPTARTIKEL

Lorenz B. Puntel: ***Theorie der Wahrheit. Thesen zur Klärung der Grundlagen*** 123

KRITIK

Edmund Arens: *Zur Problematik und Pragmatik der Proposition im Rahmen einer integrativen Wahrheitstheorie* 136
Michael Astroh: *Methodische Voraussetzungen einer propositionalen Wahrheitstheorie* 137
Hans Burkhardt: *Proposition und Ontologie* 140
Volker Caysa: *Wahrheitstheorie als Ausschließungsmechanismus* 142
Wolfgang Degen: *Kontext, Komposition und Proposition* 143
Gregor K. Frey: *Kohärenz im Kontext* 146
Ludger Gerbracht: *Puntels "Theorie der Wahrheit"* 149
Ulrike Kleemeier: *Kritische Überlegungen zu Lorenz Puntels Interpretation des Kontext-Prinzips* 151
Werner Loh: *Transpersonaler Idealismus: Menschen ohne Wahrheitsbasis?* 152
Gerhard Preyer: *Wahrheitsträger* 155
Georg Quaas: *Für eine realistische Bestimmung des Wahrheitsbegriffes* 157
Edmund Runggaldier: *L. B. Puntels Propositionen können nicht Wahrheitsträger sein* 159
Gerhard Schurz: *"Was ist eine falsche Proposition?" und andere heikle Fragen* 161
Karl-Heinz Schwabe: *Die Wahrheit und der Aufbau von Welten* 162
Peter Simons: *Die verlorene Welt* 164
Barry Smith: *Puntel on Truth, Or: Old Idealistic Wine in New Semantic Bottles* 166
Erich H. Witte: *Theorie der Wahrheit und psychologische Forschung* 169

REPLIK

Lorenz B. Puntel: *Präzisierungen und Aufgaben einer Klärung der Grundlagen einer Theorie der Wahrheit* 170

METAKRITIK

Wolfgang Becker: *Probleme einer Theorie der Wahrheit* 179
Thomas M. Seebohm: *Variable, Objekte, Mengen von Universen und maximale Konsistenz in formalisierten Sprachen* 186

BRIEF

Lorenz B. Puntel: *Kompositionalitätsprinzip, Doppelstatus der* **Proposition** *und "aktuale" Welt* 195
Lorenz B. Puntel: *Zwei Schritte in der Philosophie: Klärung der Grundlagen und Ausführung der Theorie* 196
Thomas M. Seebohm: *Drei Anmerkungen zum Schlußwort von Lorenz B. Puntel* 198

FÜNFTE DISKUSSIONSEINHEIT, METAKRITIK UND BRIEF

HAUPTARTIKEL
Hannelore Schröder: ***1791 - 1991: Zweihundert Jahre "Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin"***
versus
1789 - : Schändungen von Menschenrechten der weiblichen Menschheit 201

KRITIK
Erika Bartlitz: *Eine Gesellschaft ohne Geschlechterhierarchie!* 217
Frank Benseler: *"Es wären Einzelheiten, nicht Totalisation"* 219
Bärbel Clemens: *Das Patriarchat: ein monolithischer Block über alle Grenzen hinweg?* 220
Adela Cortina: *Das kritische Potential des Universalismus* 221
Horst Folkers: *Aus einer Antwort auf eine Anfrage* 223
Erika Hickel: *Kein Recht auf Naturaneignung für Frauen: Die ökologische Katastrophe* 223
Ulrich Klug: *Die Irrealität der Weltrechtsnormen für Frauen* 225
Annette Kuhn: *Feministische Aufklärung ist gut; eine historisch verfahrende Patriarchatskritik besser* 226
Bärbel Meurer: *Die "Tyrannei der Männer" - die "wahre Universalgeschichte der Menschheit"?* 229
Maria Nühlen: *Minderer Mensch und verminderte Menschenrechte* 232
Peter Rech: *Männliches Recht versus menschliche Ethik* 234
Susanne Schunter-Kleemann: *Frauen sind nicht alle gleich - Wider den feministischen Dogmatismus* 236
Eva-Maria Schwickert: *Ob Bürger, ob Proletarier, ob Scheich ... ((29))* 237
Burkhard Stephan: *Gedanken zu einigen Aspekten der Menschenrechte für Frauen und Männer* 239
Elfriede Walesca Tielsch: *Die französische Revolution als vorletzte Etappe auf dem langen historischen Weg der Frau zu ihrer ersten, weltweiten, formalrechtlichen Anerkennung als Mensch mit Menschen-Rechten* 242

REPLIK
Hannelore Schröder: *"Der Mensch fängt erst mit dem Manne an und mit der Frau hört er auf."* 245

METAKRITIK
Andrea Maihofer: *Die Geschichte macht die Menschen ebenso, wie die Menschen die Geschichte machen* 252

BRIEF
Annette Kuhn: *Plädoyer für eine Erwägungskultur* 258
Bärbel Meurer: *Polemik oder sachliche Argumentation?* 258
Peter Rech: *Ausweglose Schuld?* 259
Eva-Maria Schwickert: *Brief an Hannelore Schröder* 260
Burkhard Stephan: *Ist nur eine Sicht gestattet?* 261
Hannelore Schröder: *Streitforum für Ethik der Gleichheit - nicht der Doppelmoral* 261

ANHANG

BRIEF *Briefwechsel zum Brief von Marianne Krüll "M. = Max = Marianne = Mann??" in EuS 2(1991)2 zwischen Torsten Bügner und Gerhard Wagner sowie Marianne Krüll* 265

EuS-PROGRAMM 268

EuS-STATUT 269

LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS 270

LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS 272

Brief **

Streitforum für Ethik der Gleichheit - nicht der Doppelmoral

Hannelore Schröder

Sehr geehrte KritikerInnen,

Ihre Kritiken umfassen über 90 Seiten. Wie Sie wissen, stehen für die Replik nur 15 Seiten zur Verfügung, ich konnte daher nicht auf alles eingehen. Das gleiche gilt für die Briefrunde. Daher in gebotener Kürze:

((1)) I. Annette Kuhn bemängelt, daß ich ihr "keine Chance der argumentativen Erwiderung" gegeben hätte (ich postulierte gerade "konsistente Argumente"(5)), daß es mir an "kommunikativer Kompetenz" (1) etc. fehle: Der Balken im Auge der anderen... Ich überlasse es dem Urteil der LeserInnen, ob Kuhns Kritik als Beispiel kommunikativer Kompetenz zu betrachten ist.
Zwei Richtigstellungen (2):
1. Es ist mir nicht deutlich, worin die erste Richtigstellung besteht.
Die Erklärung von Olympe de Gouges war 1972 ebenso unsichtbar wie andere Schriften vor, während und nach 1789. Daß es Frauen-Publikationen in Fülle gab, ist mir bekannt, nicht hingegen, daß die RepublikanerInnen gemeinsam eine Deklaration von "entsprechender" politischer Bedeutung wie die von de Gouges publiziert haben. Kuhn nennt auch jetzt keinen Titel, keine Quelle. Wenn sich nun allmählich mehr Wissenschaftlerinnen der Erforschung dieses Gegenstandes und der aktuellen politischen Implikationen zuwenden, begrüße ich das, denke aber: "Spät kommt Ihr...".
2. Die zweite Richtigstellung ist selbstverständlich wichtig: daß Annette Kuhn (A) und Annette Kuhn (B) in Bonn Namenscousinen, jedoch nicht eine Person sind. Das war mir nicht ersichtlich. Da jedoch Kuhn B mit Kuhn A inhaltlich übereinstimmt, habe ich mit der Identifizierung beider keinen Schaden angerichtet.

((2)) II. Bärbel Meurer beschuldigt mich der Polemik (= Unsachlichkeit). Polemik heißt jedoch lediglich "wissenschaftlicher Streit". Ja, ich bin polemisch, ich streite gegen patriarchale, antifeministische WissenschaftlerInnen. Das gilt auf Seiten der Bestrittenen als illegitim, ungehörig, unzulässig. Das 1. Gebot auch des linken Patriarchats lautet: Frau, Du sollst den Herrn, Deinen Gott nicht kritisieren. Für sich selbst beansprucht mann freilich andere Normen: der eigene Streit gegen andere Richtungen ist immer legitim, progressiv, überlegen, revolutionär, immer sachlich, besonders dann, wenn er sich gegen politisch und wissenschaftlich a priori inkompetente Frauen richtet. Doppelter Maßstab: was jedermann (und seiner Genossin) erlaubt ist, ist einer Dissidentin noch lange nicht erlaubt: die Patriarchatskritikerin schweige in der Gemeinde und verteidige sich auch nicht gegen Angriffe. Verunglimpfen, ausfällig werden darf mann nur selbst (dafür hat man Zeitschriften/Verlage seiner Patriarchen-Parteien zur Verfügung): F. Haug z.B. über K. Schrader-Klebert (die es wagte, früh schon patriarchatskritisch nachzudenken): "neuartige Zirkusclownerien" (DAS ARGUMENT, H. 8, Okt. 1971, S. 674f.). - DAS ARGUMENT, ganz "sachlich", ließ selbstverständlich keine feministischen Zircusclowns zum Gegenargument zu. Seit wann (und wo) dürfen Frauen allgemein und Patriarchatskritikerinnen im besonderen auf die tägliche Verunglimpfung, Hetze und Hohn mit Gegendarstellung reagieren? Ich bin sehr dafür, daß die faire Regel "Auch die andere Partei muß gehört werden" endlich auch für die weibliche Majorität gilt, diese Norm ist für unsereins nämlich auch außer Kraft gesetzt.
Wenn ich von "antifeministischen Attacken" spreche, dann beruht das auf Tatsachen, Schwarz auf Weiß nachzulesen. Doch jener "Umgangsstil" ist Meurer offenbar selbstverständlich, sensibel wird sie nur und erst dann, wenn eine attaktierte Dissidentin einmal ein deutliches Wort erwidern kann, womit Meurer Ursache und Folge verwechselt.

((3)) Das gilt auch für die historische Konstellation: die antifeministischen Angriffe von Zetkin auf parteiunabhängige Frauen, die für allgemeine Frauen-Menschenrechte kämpften, sind dokumentiert von Heinz Niggemann, Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus, 1981.
Meurer will nicht gegen patriarchale Wissenschaft streiten, nicht polemisch sein; das ist ihre Entscheidung. Woher nimmt sie aber das Recht, meine Entscheidung für wissenschaftlichen Streit zu diskreditieren, indem sie ihn mit "unsachlich" gleichsetzt?
Unter (2) spricht Meurer von meiner angeblichen "Feststellung, mindestens 51 % der Männer seien an Tyrannei... beteiligt... eine mehr oder weniger große Minderheit von Männern sind nicht als Patriarchen zu klassifizieren". Das habe ich nicht festgestellt. Ich bitte darum, genau nachzulesen, was ich unter (19) schreibe.
Condorcet, Hippel und Mill, (drei Mann in dreihundert Jahren!), lassen sich nicht als Alibi, als Gegenbeweis zwecks Entlastung des allgemeinen Systems des Patriarchalismus mißbrauchen. Drei uneigennützige Sklavenfreunde widerlegen nicht das System der Sklaverei.

((4)) III. Schwickert (1) unterstellt mir weiterhin, daß ich von apriorisch gesetzter allgemein böser männlicher Natur ausgehe. Ich gehe jedoch von der historischen Tatsache der Patriarchen-Privilegien-Norm (1789) und Praxis aus. Patriarchen teilen - ganz undifferenziert - die Gesamtgesellschaft auf in die Klassen Patriarchen - Untermenschen (Frauen), nicht ich, ich stelle das fest.
Schwickert unterstellt ferner, daß "alle anderen KritikerInnen" ihre Sicht unterstützen, sie kennt sie aber zum jetzigen Zeitpunkt noch gar nicht.
Mein Selbstwiderspruch?
Ist die Patriarchen-Privilegien-Erklärung als solche erkannt, ist sie als Norm und Praxis zu verwerfen, denn weibliche Menschen können Patriarchen nicht an Privilegien gleichgestellt werden; diese Privilegien beruhen ja gerade auf dem Fundament der weiblichen Unterklasse, sind also abzuschaffen, qua Norm und Praxis. Die Abschaffung der Patriarchen-Privilegien kann nun aber nicht geschehen unter Berufung auf eben die Normen, die sie definieren und affirmieren. Neue Normen müssen erdacht werden. Ehe diese im einzelnen zu definieren sind, muß aber erst ein neues normatives Menschenbild konzipiert werden: weibliche und männliche Menschen gleichen Wertes, statt weiblicher Untermenschen versus superiore Patriarchen. Von diesem Menschenbild geht Olympe de Gouges aus; an ihre Normen müssen Frauen heute anknüpfen, diese erweitern und präzisieren, wobei weiblichen Menschen alle gleichen Rechte und Pflichten zukommen, wie männlichen, plus additive Rechte (Selbstverfügung über ihren Körper, Mutterrechte korrelierend Mutterpflichten). Kern dieser neuen Normen ist die Abschaffung aller Patriarchen-Privilegien.
Es war de Gouges' (und es ist durchaus mein) "Hauptpunkt" (4), weil die Basis nackter, intimer Willkür, die Herr-Magd-Verhältnisse der Ehe aufzukündigen und als menschliche Verhältnisse zweier Subjekte zu konzipieren, worin weibliche Menschen nicht länger Objekte, vor allem Sexualobjekte sind. Die heutige weitverbreitete soziale und parteipolitische Akzeptanz sogar der Sexualsklaverei (Prostitution) und pornographischen Propaganda dafür, macht Frauen-Menschenrechte für alle Frauen zu schanden. Darüber nachzudenken ist dringend.

((5)) IV. Burkhard Stephan ist indigniert (Überschrift) und beleidigt (letzter Satz). Er hat keinen Grund dazu, meine ich. Hätte er z.B. Luise Puschs "Der solidarische Mann" (Alle Menschen werden Schwestern, 1990) gelesen, würde ihm das vielleicht deutlich. Er jedoch beharrt weiter auf seinem Standpunkt, "es bedarf nicht erst des Studiums... patriarchatskritischer Forschungsergebnisse" (3). Seine eigenen Erkenntnisse wünscht er jedoch "in die interdisziplinäre Diskussion einzubringen", das hält er für "dringend notwendig", unsere nicht! ("die bisher weitestgehend übergangen werden"). Diese, worunter Kritik von Frauen an patriarchalen Naturwissenschaften, brauchen Naturwissenschaftler gar nicht erst zu lesen? Wen kann es da noch wundern, daß so ein Minimalkonsens über Begriffe, wissenschaftliche und politische Gegensätze, nicht zu erzielen ist, geschweige denn "Zusammenarbeit" in Sachen Frauen-Menschenrechte und Patriarchen-Privilegien.

Ja, ich bin empfindlich gegenüber Befehlstönen, autoritärer Besserwisserei, Diffamierung (''nicht sachlich'', ''Behauptung'', ''nicht nur! Frauenrechte'') und Egozentrik: ''einige Jahrzehnte'' Hausarbeit? ''Kollektive Erfahrung''? - Das ''Kollektiv'' der männlichen Hausarbeiter ist so winzig, der Hausarbeitsanteil so gering, daß DDR-Frauen massenhaft aus der ''Familienidylle'' flüchteten: höchste Scheidungsrate der Welt!
Kritik am herrschenden Arbeits-Begriff und damit an den Ökonomie-Ideologien ist durch Untersuchungen zur Hausarbeit und Doppelarbeit von Frauen von vielen Wissenschaftlerinnen, die nicht das Privileg von Professorenstellen haben, geleistet. Stephan hält es für überflüssig, sich diese Kenntnisse anzueignen. Dann darf er sich über die Unmöglichkeit von Verständigung mit engagierten Wissenschaftlerinnen nicht beklagen.

((6)) V. Peter Rech. Die geschichtsphilosophische Dimension ist von der rechtsphilosophischen wohl kaum zu trennen. Über beide darf jedenfalls nicht nachgedacht werden: Matriarchats- wie Patriarchatsforschung sind an deutschen Universitäten praktisch verboten.
''Jura novit curia'' heißt: Die Gerichte der Väter kennen nur die Faustrechtsregeln, die die Väter gemacht haben.

Adresse

Dr. Hannelore Schröder, Universiteit van Amsterdam, Faculteit der Politieke en Sociaal-Culturele Wetenschappen, Spinhuis, Oudezijds Achterburgwal 185, NL-1012 DK Amsterdam

**Anmerkung der Editionsgruppe

Mit folgendem Text haben wir die Kritikerinnen und Kritiker angeschrieben:

''Die Editionsgruppe ist der Meinung, daß die Diskussion des Themas der Schröder-Diskussionseinheit fortgesetzt werden sollte. Deswegen sollen zunächst die Kritikerinnen und Kritiker in maximal zweiseitigen Briefen auf die Replik reagieren können. Wir legen Ihnen die Replik von Frau Schröder bei. Sollten Sie Interesse haben, zu dem Teil der Replik, der auf Ihre Kritik eingeht bzw. allgemeine Fragen des Themas der Diskussionseinheit behandelt, einen maximal zweiseitigen Brief zu schreiben, dann bitten wir Sie, diesen uns bis zum 31.1.92 zuzuschicken, wenn er in dem Heft abgedruckt werden soll, in dem auch die Schröder-Diskussionseinheit erscheint. Später eintreffende Briefe werden in den folgenden Heften veröffentlicht. Hiermit knüpfen wir an frühere Versuche an, neue Diskussionsformen zu versuchen.''

Auf die daraufhin eingegangenen Briefe konnte Frau Schröder ihrerseits ebenfalls brieflich antworten. Die Metakritik hat nur die Diskussionseinheit (bestehend aus Hauptartikel, Kritik und Replik) zum Gegenstand.